worden. Allerdings ist dadurch die Röntgentherapie zu Behandlungszwecken zu einer überaus feinen Kunst ausgebaut, die ganz besondere Vorbildung erfordert. Die Apparate sind weitgehend verbessert und zu höchster Leistungsfähigkeit ausgebaut worden.

Das Behandlungsgebiet von Krankheiten mit Röntgenstrahlen hat sich immer mehr ausgedehnt. Anfangs wurden Bestrahlungen nur zur Beseitigung von Hautleiden, zur Bekämpfung bösartiger Geschwülste und zur Erzielung einer künstlichen Unfruchtbarkeit verwendet. Später wurde auch die Lungentuberkulose mit Röntgenstrahlen behandelt, doch wird die Strahlenbehandlung der Tuberkulose heute weniger verwendet. Dagegen ist die Röntgendurchleuchtung zu einer der wichtigsten diagnostischen Methoden zur Frühdiagnose der Lungentuberkulose geworden. Gerade über diesen Zweig der Röntgenforschung wird auf dem Dresdner Kongreß eine Reihe sehr interessanter Vorträge gehalten werden. In neuerer Zeit hat auch die Behandlung gewisser Blutkrankheiten mit Röntgenstrahlen Eingang in die Heilkunde gefunden. Im Mittelpunkt des ersten Verhandlungstages stehen Referate über die Grundlagen der Strukturanalyse durch Röntgenstrahlen und Fragen der biologischen Strukturforschung. Ein weiterer wichtiger Teil der Tagesordnung ist der Frage der biologischen Grundlagen der Röntgentherapie in der Dermatologie gewidmet. Außerdem werden zahlreiche technische Probleme erörtert werden, so unter anderm die Erzeugung von Röntgenstrahlen höchster Durchdringungsfähigkeit und der Stand der Dosimetrie, Technik und Methodik der Oberflächentherapie. Eine Fülle von Einzelforschungen liegt den Verhandlungen der nächsten Tage zugrunde, die nicht nur die Fachleute, sondern darüber hinaus die Vertreter der verschiedensten Sonderfächer der Heilkunde interessieren. Alle technischen Errungenschaften, all die verschiedenartigen Erfahrungen und Beobachtungen der hochentwickelten Strahlenkunde sollen dazu beitragen, dem höchsten Ziele der Medizin, der Heilung des Kranken, zu dienen. Möge die Arbeit der 23. Tagung der Deutschen Röntgengesellschaft uns diesem hohen Ziele ein gutes Stück näherbringen!

Dr. G. K.

England gegen Sonderabmachungen mit Tardieu

Telegramm unsres Korrespondenten

RF. London, 2. April

Der englische Premierminister Macdonald wird den französischen Regierungschef Sonntag 17 Uhr am Victoria-Bahnhof erwarten. Tardieu und Flandin werden in der französischen Botschaft wohnen, während ihr großer Stab von Sachverständigen im benachbarten Hydeparkhotel absteigen wird. Die eigentlichen Besprechungen über das Donauproblem und andre politische Angelegenheiten werden Montag früh beginnen. Dienstag früh beabsichtigt Tardieu bereits wieder abzureisen, während der Finanzminister Flandin in London bleiben wird, um an der am Mittwoch beginnenden Viermächtekonferenz teilzunehmen. Es ist bemerkenswert, daß

die englische Regierung nichts unternommen hat, um den französischen Besuch äußerlich irgendwie als diplomatisches Ereignis ersten Ranges zu kennzeichnen,

wie das beispielsweise vor einem Jahre bei dem Besuch des Reichskanzlers und Dr. Curtius geschah. Es ist weder ein offizielles Bankett für die französischen Gäste angesetzt worden noch einer der üblichen Empfänge im Foreign Office, noch eine Audienz beim König. Diese Bemühungen der Regierung, die Bedeutung des französischen Ministerbesuches nicht zu unterstreichen, spiegeln sich heute in der gesamten Presse wider. Die leitenden Stellen hüllen sich in tiefstes unnahbares Schweigen. Nirgend findet man auch nur einen Schatten einer Information über die englischen Absichten. Die offizielle Lesart, wonach Tardieu auf eigenen Wunsch nach England komme, um sein Herz auszuschütten, findet in der Presse darin Ausdruck, daß man lediglich die englische Bereitwilligkeit betont,

sich anzuhören, was die Franzosen vorzuschlagen haben.

Selbst in der „Morning Post", die sonst als Vorkämpfer der englisch-französischen Zusammenarbeit auftritt, liest man die Mahnung: „England muß gegen die französischen Pläne zur Sanierung in Mitteleuropa die strikteste Neutralität bewahren." Die „Times" verwenden einen ganzen Leitartikel dazu, auszuführen,

warum der Tardieu-Besuch eigentlich bedeutungslos sei.

In den Besorgnissen eines Teiles der deutschen und italienischen Oeffentlichkeit sieht das englische Blatt nur die „Tendenz, finstere Hintergedanken in den natürlichsten Vorgängen zu vermuten". In Wirklichkeit sei Tardieus Londoner Besuch nichts als ein ganz organischer Schritt in der Richtung der europäischen Zusammenarbeit.

England denke gar nicht daran, irgendeine Abmachung mit Frankreich zu treffen, von der die andern Mächte ausgeschlossen wären.

Tardieu sei viel zu klug, um nicht zu erkennen, daß seine Bemühungen um das Donauproblem völlig aussichtslos bleiben müßten, wenn er etwa versuchen sollte, England in ein Sonderabkommen mit Frankreich hineinzuziehen. Es könne gar keine Rede davon sein, daß bei den bevorstehenden Besprechungen eine englisch-französische Verständigung über die Donaupläne erreicht würde, deren Ergebnis den beiden andern Großmächten auf der bevorstehenden Konferenz einfach zur Annahme oder Ablehnung vorgelegt würde. Daß solche Befürchtungen in der deutschen und italienischen Presse überhaupt geäußert worden seien, finden die „Times" „schwer verständlich". Auch in andern Blättern wird

die Unverbindlichkeit der englisch-französischen Unterhaltungen

betont, doch die liberalen „News and Chronicle" finden es immerhin nicht überflüssig zu erklären, Macdonald werde den französischen Ministern mit der größten Deutlichkeit sagen müssen, daß die Rettung Südosteuropas nicht durch englisch-französische Maßnahmen, sondern durch gemeinsame Schritte aller vier interessierten Großmächte herbeigeführt werden müsse. Daß übrigens die erwähnten Besorgnisse nicht auf die deutsche und italienische Presse beschränkt geblieben sind, zeigt ein interessanter Artikel in den „Financial News". Das führende Organ der City nimmt an, daß die französischen Gäste versuchen werden,

die Donaufrage mit den Problemen der Lausanner Konferenz zusammenzukuppeln.

(Vgl. hierzu die Berichte unsres Pariser eh.-Korrespondenten in den letzten Tagen. D. Red.) Die Londoner Finanzwelt, so schreibt das Blatt, sei sogar einer solchen Verbindung nicht abgeneigt, denn die Lösung des Reparationsproblems in einer Weise, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands ermöglicht, sei letzten Endes viel wichtiger als die Hilfe für Südosteuropa. Wenn man aber den französischen Versuchen, Oesterreich von Deutschland abzuriegeln, entgegenkommen solle, so müßten als Gegenleistung wesentliche Zugeständnisse in der Reparationsfrage verlangt werden. Die finanzielle Erstarkung Englands ermögliche die englische Teilnahme an einer unmittelbaren finanziellen Unterstützung für die notleidenden Länder. Der in der letzten Zeit eingetretene Niedergang der finanziellen Machtstellung Frankreichs habe das Gleichgewicht zwischen den Verhandlungspartnern zugunsten Englands verschoben.

Nadolny in Berlin

× **Berlin, 2. April**

Der Leiter der deutschen Abrüstungsdelegation in Genf, Botschafter Nadolny, der sich nach der Vertagung der Abrüstungskonferenz auf seinen Botschafterposten in Angora begeben hatte, ist zu einer Rücksprache mit den maßgebenden Stellen in Berlin eingetroffen. Er wird Mitte nächster Woche wieder nach Genf fahren.

Deutsche Not im Osten

Weitere Lehrerentlassungen in Memel — Polnische Maßnahmen gegen deutsche Beamte

B. Berlin, 2. April. (Eig. Drahtbericht)

Jeder Tag bringt neue Beweise dafür, daß im Osten eine rücksichtslose und planmäßige Deutschenhetze eingesetzt hat und sich immer weiter ausbreitet. Tag für Tag erfährt man von

neuen Willkürakten der litauischen Regierung gegen das Memelland.

Von Wahlverfälschungen durch Masseneinbürgerung von Litauern wurde bereits berichtet. Simaitis hat darüber hinaus noch gestern in einer Unterredung ein ganzes System weiterer Wahlschiebungen — anders kann man es schon nicht mehr nennen — angekündigt. Die Wahlen sollen nach dem letzten litauischen Sejmwahlgesetz erfolgen. Vor allem scheint der Gouverneur die bestehenden Bestimmungen über die Reststimmenverrechnung zugunsten der kleinen Minderheiten, d. h. in diesem Falle also der in aussichtsloser Minderheit sich befindenden litauischen Parteien, ändern zu wollen. Im gleichen Zusammenhang teilte übrigens Simaitis mit, daß

noch weitere Kündigungen deutscher Lehrer

erfolgen sollen. Außerdem hat Simaitis erklärt, daß er keinen Beamten einstellen werde, der nicht auch die litauische Sprache beherrsche. An keiner Stelle des Memelstatuts ist von einer solchen Vorbedingung die Rede. Auch in Lettland, wo eine einsichtige Regierungspolitik bereits zu einer Versöhnung zwischen Staatsvolk und deutscher Minderheit geführt zu haben schien, gedenkt man, die beim Rigaer Domraub eingeschlagene Methode weiter zu entwickeln. Die Synode der evangelischen Kirche hat am Donnerstag das Amt eines Ersten Erzbischofs von Lettland geschaffen mit der ausdrücklichen Begründung, daß das Prestige des lettischen Volkes eine

Schmälerung der Amtsbefugnisse des Bischofs der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde Lettlands

verlange. Dieser deutsche Bischof, der bisher den lettischen gleichgeordnet war, wird nun dem Erzbischof unterstellt. Schließlich werden auch aus Polen neue Bedrückungen deutscher Eisenbahner gemeldet. Nach einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers" wurde von der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig angeordnet, daß sämtliche noch im nördlichen Korridorgebiet tätigen

deutschstämmigen Eisenbahnbeamten sofort nach Kongreßpolen zu versetzen

sind. Die an der Strecke Karthaus—Altemühle tätigen Eisenbahnbeamten mußten darum unter Zurücklassung ihrer Familien bereits an den neuen Wirkungskreis abreisen. Bei der Uebernahme der ehemaligen deutschen Gebiete versuchte Polen, mit Versprechungen deutsche Beamte zur Erwerbung der polnischen Staatsangehörigkeit und zum Uebertritt in den polnischen Eisenbahndienst zu veranlassen. Viele Beamte, die in der Heimat bleiben wollten, glaubten den polnischen Versprechungen. Ihre Hauptaufgabe war es, beschleunigt polnisches Eisenbahnpersonal anzulernen. Dann aber begann bald, schon im Jahre 1925, die Versetzung der deutschen Eisenbahner aus Posen und Pommerellen an die russische Grenze. Weit mehr als die Hälfte von ihnen ist mittlerweile in kleinere Orte Kongreßpolens geschickt worden.

Dort, wo keine Minderheitsschulen existieren, müssen ihre Kinder natürlich auch polnische Schulen besuchen.

Wie rigoros die Polen vorgehen, beweist der ebenfalls vom „Lokalanzeiger" mitgeteilte Fall eines Eisenbahners aus Pommerellen, der entlassen wurde, weil er ein Kind zu Verwandten nach Danzig gegeben hatte und es dort die deutsche Schule besuchen ließ.

Tagung des Reichselternbundes

VDZ. Berlin, 2. April. (Eig. Drahtbericht)

Im Potsdamer Konzerthaus trat der evangelische Reichselternbund zu seiner Ostertagung zusammen. Der Vorsitzende, Unterstaatssekretär a. D. Dr. Conze, erklärte in seinen Begrüßungsworten, die Einrichtung der Elternbeiräte lasse sich die Elternschaft nicht mehr nehmen. Wie weit das Elternrecht auf evangelische Schulerziehung noch von seiner Verwirklichung entfernt sei, zeige die Tatsache, daß das in der Weimarer Verfassung verheißene Reichsschulgesetz noch immer nicht zustande gekommen sei. Die evangelische Elternschaft werde in ihrem Kampf nicht ermüden und alles daran setzen, um die Grundlagen zu schaffen, aus denen ein solches Gesetz erwachsen müsse. Im Mittelpunkt der Vertreterversammlung stand ein Vortrag des Hamburger Synodalpräsidenten D. Dr. Schöffel über „Deutsches Volkstum und evangelische Schule".

Die sächsischen Konservativen und Hugenberg

* **Dresden, 2. April**

Aus dem Umstand, daß auf den von Geheimrat Hugenberg veröffentlichten Brief zur Sammlung der bürgerlichen Parteien von konservativer Seite noch nicht offiziell geantwortet worden ist, wurde geschlossen, daß man im konservativen Lager der neuen Aktion Hugenbergs nicht so ablehnend gegenüberstehe, wie das Landvolk, die Deutsche Volkspartei und der Christlichsoziale Volksdienst. Diese Annahme ist aber irrig. Wie dem „Sächsischen Zeitungsdienst" mitgeteilt wird, vertritt man in den führenden Kreisen der Konservativen Volkspartei Sachsens folgende Auffassung:

Die Konservativen stimmen auch in dieser Frage überein mit der vom Reichstagsabgeordneten Dr. Gereke für das Deutsche Landvolk abgegebenen Erklärung. Für sie kommt eine Sammlungsaktion unter Führung Hugenbergs nicht in Frage. Hugenberg und Harzburg sind zwei Begriffe, die nicht voneinander zu trennen sind. Harzburg ist zusammengebrochen und lebt nur noch in der Einbildung Unbelehrbarer. Harzburg hat gezeigt, daß sich Hugenberg für seine Politik zuerst den falschen Bundesgenossen gesucht hat, so daß ihm nichts andres übrigblieb, als zur Rettung seiner Harzburger Aktion den Stahlhelm auf einem Posten einzusetzen, der zu einer schweren Niederlage führen mußte. Er hat also mit dem Stahlhelm das getan, was er jetzt für seine eigene Partei bezüglich der Unterstützung Hitlers im zweiten Wahlgang ablehnt, obwohl diese Unterstützung die Konsequenz von Harzburg wäre. Wenn er glaubt, die rechtsbürgerlichen Gruppen, die er erst aus der deutschnationalen Gemeinschaft herausgetrieben hat, nunmehr zur Rettung seiner gefährdeten parlamentarischen Position wieder beschlußmäßig einordnen zu können, dann irrt er sich auch hier wieder so, wie er sich in und seit Harzburg ständig geirrt hat. Im übrigen müßte Geheimrat Hugenberg doch auch empfinden, daß die notwendige Wiederzusammenfassung der rechtsgerichteten Gruppen nicht von einer Stelle mit Erfolg betrieben werden kann, die diese Zersplitterung selbst bewußt herbeigeführt hat.

*

Landbundgruppen gegen Hitler

Telegramm unsres Korrespondenten

Dr. Weimar, 2. April

Der Gesamtvorstand des Thüringer Landbundes nahm einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: „Da der Thüringer Landbund als Vereinigung bodenständiger deutscher Bauern aus seinen nationalen und wirtschaftspolitischen Grundanschauungen heraus jeden Sozialismus als eine Art des Marxismus ablehnt, kommt für ihn bei der Wahl ein sozialistischer Parteikandidat nicht in Frage. Wir bedauern deshalb die parteipolitische Stellungnahme des Reichslandbundes für einen sozialistischen Kandidaten aufs tiefste. Sozialismus in jeder Form ist für uns der Totengräber jedes selbständigen Bauerntums auf eigener Scholle. Wie der Stahlhelm spricht sich daher der Gesamtvorstand des Thüringer Landbundes einstimmig gegen eine Hitler-Diktatur aus und überläßt damit die Stimmenabgabe bei der Wahl dem gesunden Sinn seiner Bauern."

Auch der Vorstand des Provinziallandbundes der Provinz Sachsen erklärt, er halte es für geboten, den einzelnen Mitgliedern zu überlassen, ihre Entschließung bei der Präsidentschaftswahl frei, nur nach ihrem eigenen Gewissen, zu treffen. Diese Erklärungen richten sich gegen die Parole des Reichslandbundes, für Hitler zu stimmen.

Der Tafelaufsatz Kurfürst Friedrich Augusts III.

im Grünen Gewölbe

Die künstlerische Gestaltungskraft, die aus den Schätzen des Grünen Gewölbes strahlt, ist zu einem beträchtlichen Teil an die Freuden rein materiellen Lebensgenusses gebunden. Wie man mit Lust und Laune schmauste und pokulierte, kann man hier nicht nur an der hundertfältigen Form des Bechers, Humpens, Kruges, an der geschmack- und phantasiereichen Bildung von Messer, Gabel und Löffel lernen. Kristallener Kelch:

Du glänzlest bei der Väter Freudenfeste,
Erheitertest die ernsten Gäste,
Wenn einer dich dem andern zugebracht.
Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären...

hat vor und nach Faustens Osternacht manchen Goldschmied, manchen fröhlichen Zecher zu heller Begeisterung hingerissen.

So knüpft auch die jüngste Erwerbung der sächsischen Schatzkammer an die festliche Gehobenheit der Tafel an. Freilich hier nicht an das unmittelbare Genießen von Speise und Trank, dem die Meisterwerke der Generationen von Gold- und Silberschmieden der Renaissance, in Dresden und Augsburg, in Nürnberg wie in Leipzig, huldigen. Das 18. Jahrhundert hat für diese Art kunsthandwerklicher Betätigung nicht mehr hinreichenden Sinn. Die Faust des Trinkers schwingt nicht mehr den Humpen. Der Kavalier weiß die zarteren Reize der Porzellantasse zu schätzen, die den braunen Trank des Kaffees, das goldige Naß des exotischen Tees birgt. Die Erfindung Böttchers hat für die Kultur der Tafel Epoche bedeutet. Wenn auch silberne Geschirre in den weich geschwungenen Formen des Rokokos sich bei jedem Bankett in den Festsälen der fürstlichen Schlösser wie im Hause des ehrsamen Bürgers behaupten, nimmt doch das Porzellan den Löwenanteil künstlerischen Stilwillens wie modischer Aufmerksamkeit in Anspruch.

Das zeigt sich auch in dem vielgestaltigen Kunstwerk, das auf langer, mit echtem Damast aus königlichem Besitz gedeckter Tafel im Preziosensaal des Grünen Gewölbes prangt. Im Zusammenhang der Auseinandersetzung des Staates mit dem Hause Wettin hat diese monumentale Schöpfung sächsischen Kunsthandwerks ihren Weg dorthin gefunden, wo sie ihrem materiellen Wesen wie ihrer zeitgeschichtlichen Bedeutung nach allein hingehört. Denn die Wurzeln dieser Arbeit liegen im Boden jener Bestrebungen, die der Pflege heimischen Edelgutes und seiner künstlerischen Verwertung im Dienste aristokratischer Kultur und staatlicher Wirtschaftspolitik gelten. Was Sachsen an kostbarem Gestein besitzt und wie dies in der Hand des Künstlers sich als stilbildendes Element auswirkt, ist uns wohl bewußt, seitdem ein Giov. Maria Rossini, ein Heinrich Taddel auf die Schönheit unsrer Halbedelsteine aufmerksam gemacht haben. In ihre Fußtapfen trat in der zweiten Hälfte des Dixhuitième mit Joh. Christian Neuber der Meister, der mit der genauesten Kenntnis des Technischen die Vielseitigkeit, Erfindungskraft und schöpferische Selbständigkeit des geborenen Schmuckkünstlers vereint. Durch zierliche Verteilung, sorgfältigen Schliff, raffinierte Feinheit der Fassung weiß er die sinnliche Pracht des Werkstoffs so zu steigern, daß seine meist dem Umfang nach kleineren Erzeugnisse, vor allem Tabatieren, Etuis, Uhren, Stockgriffe, heute zu den begehrtesten Sammelobjekten des deutschen Louis XVI. zu rechnen sind.

Seit 1707 Meister in der Dresdner Goldschmiedeinnung, stand der Vierzigjährige auf der Höhe seines Schaffens, als ein Auftrag größten Stils ihn zur Zusammenarbeit mit der Kurfürstlichen Porzellanmanufaktur in Meißen berief. Es galt, dem Fürsten des Landes zu zeigen, was der neuklassische Geschmack, der seit der Uebernahme der Leitung durch den Grafen Marcolini dort um Geltung rang, zu leisten vermochte. So entstand der Plan einer umfangreichen Komposition aus Schmucksteinen, Silber, vergoldeter Bronze, die von Gruppen und Aufbauten in weißem Porzellan gekrönt wird. Niedrige Postamente, Spiegel, auf Löwenfüßen ruhend, verbinden die fünf Hauptteile. Im Mittelpunkt strebt eine vielfigurige Gruppe auf dreifach gestuftem Sockel empor. Geometrisch geteilte Flächen, brauner Pechstein aus Meißen, Schlottwitzer Amethyst, roter und gelber Jaspis, rotbrauner Trümmerachat, von schrägen Bandstreifen gegliedert, bestimmen die Wirkung des Postaments. Aehnlich ist bei den runden, niedrigeren Unterbauten der seitlichen Tempel Gnandsteiner Bandjaspis, braun und weiß gestreift, mit Sternen aus Karneol und Trümmerachat zu einer farbigen Gesamterscheinung von erstaunlichem Wohlklang und höchster dekorativer Pracht verbunden. Wenn der Meister, am 22. Dezember 1776, für seine Arbeit die Summe von 2956 Talern als Lohn empfing, so war dieser Preis, der handwerklichen Vollkommenheit und geschmacklichen Gediegenheit des Werkes nach, redlich verdient.

In den Gruppen und Aufbauten, die das dem Empfinden der Zeit nach unbemalte Porzellan übernahm, huldigte die berühmte Staatsmanufaktur dem Fürsten und, in ihm, ihrem Vaterlande. Höfische Konvention, Hand in Hand mit dem reichen Apparat allegorischer und mythologischer Typen, Begriffe und Personifikationen — das ist die Bühne, auf der sich das kleine Theater dieser Festaufführung patriotischen Selbstbewußtseins abspielt. „Die oberste Grup. stellet den Monarchen in Römischer Kleidung, Sachsen vor Ihnen knieend, die Vorsicht stehet zur Seiten und die Gnade bekleidet Ihm, Minerva breitet ihren Schild über Ihn, und wird eingeschoben, um die Base sind die Vier Haupt-Tugenden, als die Sanftmuth mit Löwen, die Gerechtigkeit mit Wange, die Clemenz oder Gnade, der Friede mit Palm-Zweig, dieße ziehen eine Guirlante Feston-weise um den Monarchen... Auff den Seiten-Stuffen styen die Musen und Künste..." So das Tagebuch Michael Victor Aciers, des bekannten Modellmeisters. Ihm, dem eigentlichen Schöpfer der plastischen Kompositionen, standen bei der Durchbildung Joh. Carl Schönheit und Chr. Gottfried Jlchzer zur Seite.

Mit dem Reigen schöner Frauen, die, melodisch bewegt, hier gefühlvoll und ergeben emporblickend, dort mit den Symbolen ihrer göttlichen Mission beschäftigt, bald in schöner Geste aufgerichtet, bald in schwesterlicher Harmonie gelagert, dazwischen unschuldig-eifrige Putten, spielerischer Arbeit sinnvoll nacheifernd, erschöpft sich diese beschreibende Ode auf Sachsens Wert als Land hoher merkantilistischer Staatsweisheit und Arbeitsfreudigkeit nicht. Dem Hauptthema, in der oval komponierten Mittelgruppe vielstimmig durchgeführt, folgt ergänzend das Trio in zwei Sätzen. Da thront die Saxonia, stolz auf erhöhtem Sockel, die Weberei und die Kunst der Spitzenklöppelei bringen ihre Gaben dar, die keramischen Künste schließen sich an, und der goldene Segen solchen Gewerbefleißes strömt aus dem Füllhorn lächelnder Genien. Der Handel, als Merkur mit Stab und Flöte, gesellt sich, in der andern Gruppe, dem Bergbau, blühende Jünglinge in unverhüllter Leibesschönheit. Ein bärtiger Greis, das Ruder im Arm, die Elbe — die Landwirtschaft, ein junges Weib, über dem Pflug hingelagert, sind hier die Hauptpersonen; Schafzucht, Wollspinnerei, Geflügelzucht, Weinbau wiederum sind der weichen Grazie tändelnder Amorinen anvertraut. Hat sich die Kurve, die im Haupte des Monarchen gipfelt, hier gesenkt, so hebt sie sich an den Flügeln des sieben Meter langen Schaubildes noch einmal. Ein dorischer Rundtempel hier, ein korinthischer mit knappem Prostylos dort, schließen die Szene ab. Ihre wohltuende Strenge bändigt das Vielerlei von Bewegungen, Farben und Bedeutungen, das die vereinigte Kunst und Gelehrsamkeit der Meister des Steinschliffs, des Goldschmiedehandwerks und der Vieux Saxo der Idee festlichen Schaugepränges dargebracht haben.

Noch einmal hat, sieben Jahre später, das hochentwickelte Können heimischen Handwerks sich in einer Verbindung dieser Art bekundet. Der Prachtkamin von 1782, von alters her ein Hauptstück des Grünen Gewölbes, führt die Linie klassizistischer Schmuckkunst, die in der Periode nach dem Siebenjährigen Kriege anhub, aufs glänzendste weiter. Die gleichen Meister sind hier am Werk; die figürliche Plastik fügt sich dem architektonischen Aufbau bescheidener ein, die sinnliche Schönheit der edlen Steine triumphiert.

Der Tafelaufsatz, heute in das quellende Grün lebender Pflanzen eingebettet, ist nicht nur, rein geschichtlich genommen, ein unentbehrliches Bindeglied zwischen dem Rokoko der Kändler- und Kirchner-Periode und der Neugeburt des Formgefühls aus dem Geiste der Antike. Er läßt, wie er sich jetzt darbietet, zum erstenmal deutlich erkennen, wie in dem Jahre, da Weimar seinen größten Gast empfing, ein Fürst die wirkenden Kräfte seines Landes an festlicher Tafel im Bilde zu erleben vermochte.

E. H.

= **Proteststreik in allen französischen Theatern und Vorführungssälen.** Aus Paris meldet unser eh.-Korrespondent: Das Komitee zur Wahrung der französischen Theaterinteressen hielt gestern im Anschluß an die Entscheidungen der französischen Deputiertenkammer über die den Theatern zu gewährenden Steuerermäßigungen eine Versammlung ab. Es wurde beschlossen, als Protest gegen die zu geringen Steuererleichterungen der Kammer am Dienstag dem 5. April in einen 24stündigen Proteststreik zu treten, der sich auf alle Vorführungssäle in Frankreich und den Kolonien erstrecken soll.

= **Studienrat Professor Felix Reichardt,** langjähriger Lehrer an der Dresdner Städtischen höheren Mädchenschule und Mitarbeiter der „Dresdner Nachrichten", feiert am 4. April den 70. Geburtstag. Seit er 1924 von der Schule abging (heute noch von seinen Schülerinnen verehrt), widmete er sich ganz dem Schriftstellerberuf und besonders dem journalistischen, auf musikalischem Gebiete, wie auf dem des Theaters und des Films, als Buchkritiker ist er zu Hause. Ob seines aufrechten, liebenswürdigen Wesens, seiner ungebrochenen Begeisterungsfähigkeit und Arbeitsfreude erfreut er sich in Künstler- wie Kollegenkreisen besonderer Wertschätzung.